

WP-Update

Das Ende der Rezession?

Deutschland-Monitor 3/2025

Die Konjunktursignale aus Deutschland sind gemischt: Nach zwei Jahren Rezession kämpft Österreichs wichtigster Handelspartner immer noch mit einem Rückgang der Industrieproduktion, einer schwachen Investitionstätigkeit und einer sinkenden Wettbewerbsfähigkeit auf den internationalen Absatzmärkten – insbesondere bedingt durch die wachsende Konkurrenz aus China. Die protektionistische Zollpolitik der USA bringt neue, erhebliche Herausforderungen mit sich. Die Reform der Schuldenbremse und die staatlichen Investitionen in Infrastruktur und Verteidigung haben die Stimmung allerdings merklich aufgehellt. Für die deutsche Wirtschaft ist nun von entscheidender Bedeutung, zuvorderst die neuen handelspolitischen Unsicherheiten zu beseitigen und die Stimmungsaufhellung bei Produzenten und Konsumenten mit einer verlässlichen Wirtschaftspolitik zu begleiten.

Makroindikatoren auf einen Blick

Reale Veränderung zum Vorjahr in %	Deutschland			Österreich		
	2024	2025	2026	2024	2025	2026
BIP	-0,2	0,4	1,2	-1,3	-0,3	1,0
Verbraucherpreise	2,5	2,4	2,1	2,9	3,0	1,9
Bruttoanlageinvestitionen	-2,5	2,3	4,5	-3,6	0,0	1,5
Exporte	-1,7	-0,3	0,6	-4,3	-0,9	2,0

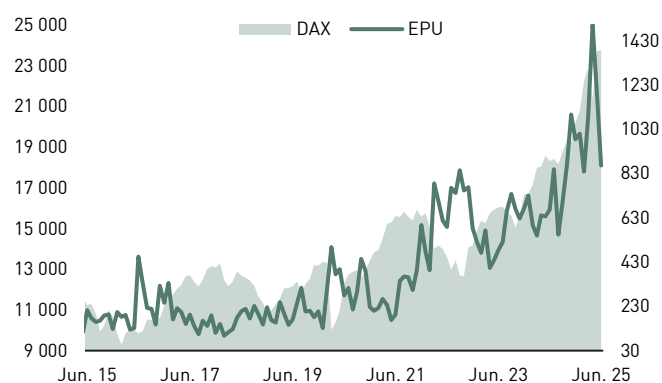
Quelle: [OECD](#)

Prognosen zeigen leichte Erholung für 2025

Für das Jahr 2025 wird aktuell von einem leichten BIP-Wachstum von 0,4 % ausgegangen – angetrieben von steigenden privaten Konsumausgaben und Investitionen, die im Jahr 2025 um 0,9 % und 2,3 % wachsen dürften. Die angekündigte staatlichen Investitionsinitiativen in den Bereichen Infrastruktur und Verteidigung dürften ebenfalls deutliche Wachstumsimpulse setzen. Die ungelösten handelspolitischen Probleme lassen jedoch für 2025 ein Rückgang der Exporte um -0,3 % erwarten. Das neu vereinbarte Handelsabkommen mit den USA dürfte laut [IfW Kiel](#) kurzfristig zu einem Rückgang der realen Produktion um -0,13 % führen. Für 2026 rechnet die OECD mit einem Anstieg der Bruttoanlageinvestitionen um 4,5 %. Die Inflation wird sich im kommenden Jahr voraussichtlich rund um das von der EZB avisierte Ziel von 2 % einpendeln ([OECD](#)).

DAX, Index der Wirtschaftspolitischen Unsicherheit

Economic Policy Uncertainty (EPU)-Index, DAX-Index, 31/12/1987 = 1000, mntl aggregiert



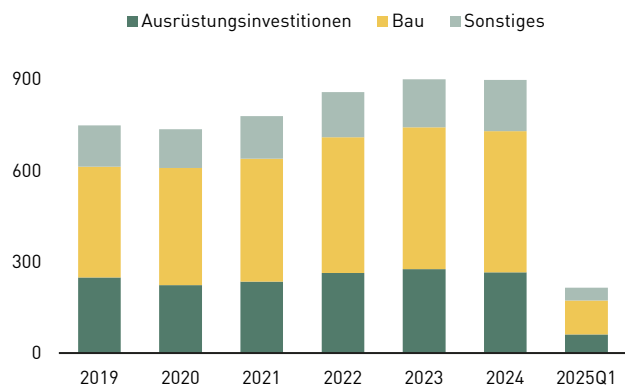
Quelle: [Economic Policy Uncertainty](#), [Trading Economics](#)

Stimmungsaufhellung unter Unsicherheit

Die wirtschaftliche Stimmung hat sich laut [ifo Geschäftsklimaindex](#) jüngst wieder etwas aufgehellt. Die wirtschaftspolitische Unsicherheit, die insbesondere nach dem Zusammenbruch der Ampelkoalition im November 2024 und dem Auf und Ab in den transatlantischen Wirtschaftsbeziehungen stark angewachsen ist, konnte durch die Bildung der neuen Regierung etwas eingedämmt werden. Laut BDI sehen aktuell 72 % der Betriebe geopolitische Risiken als große kurzfristige Herausforderung, dicht gefolgt von 52 %, die sich um eine schwächere Inlandsnachfrage sorgen ([BDI](#)). Daneben deuten jedoch einige Frühindikatoren auch auf eine mögliche bevorstehende Erholung hin: So steigen etwa die Real-einkommen und der private Konsum. Auch der DAX klettert auf neue Rekordhöhen ([ifo](#)).

Bruttoanlageinvestitionen

In jeweiligen Preisen (Mrd. EUR)

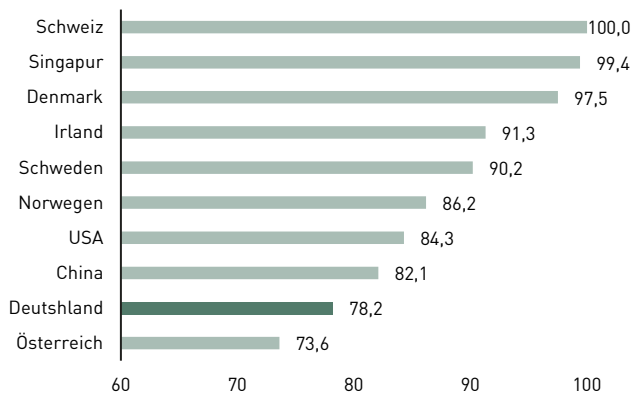


Quelle: Destatis

Positive staatliche Impulse bei Investitionen

In Politik und Wirtschaft besteht die große Hoffnung, dass die staatlich geplanten Infrastruktur- und Militärausgaben Investitionsimpulse auslösen. Bereits im ersten Quartal 2025 stiegen die Ausrüstungsinvestitionen um 0,7 % gegenüber dem Vorquartal, was hauptsächlich auf höhere Ausgaben für Verteidigungsgüter zurückzuführen ist. Begünstigt durch die milde Witterung nahmen auch die Bauinvestitionen leicht um 0,5 % zu. Die sonstigen Investitionen, zu denen Ausgaben für Forschung und Entwicklung, Software und geistiges Eigentum zählen, sind im selben Zeitraum um 0,9 % gewachsen ([BMWE](#)). Zudem deuten die ifo-Investitionserwartungen auf eine anhaltende Erholung im Jahresverlauf 2025 hin ([ifo](#)).

World Competitiveness Ranking, 2025



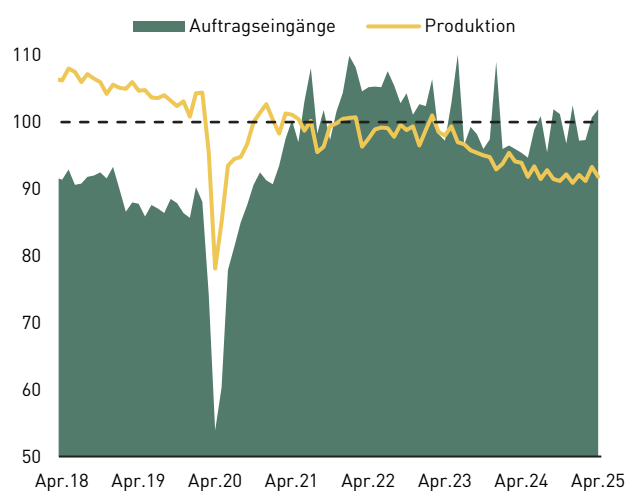
Quelle: IBMD

Wettbewerbsfähigkeit des Standorts verbessert sich

Im „IMD World Competitiveness Ranking 2025“ liegt Deutschland aktuell auf Platz 19 und verbessert sich damit im Vergleich zum Vorjahr um fünf Plätze. Im internationalen Vergleich verbessert sich das Land insbesondere in den Bereichen Infrastruktur, Unternehmens- und Staatseffizienz sowie Wirtschaftsleistung. Verbesserte Integrationsverfahren, das sich besser am Arbeitskräftebedarf orientiert, ein erleichterter Zugang zu FDI, die Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung sowie Investitionen in bessere Bildungsergebnisse könnten laut Sicht der Autoren dazu beitragen, die internationale Wettbewerbsfähigkeit weiter zu stärken ([IMD](#)).

Industrierauftragseingänge und -produktion Deutschlands

Index 2021=100



Quelle: Destatis

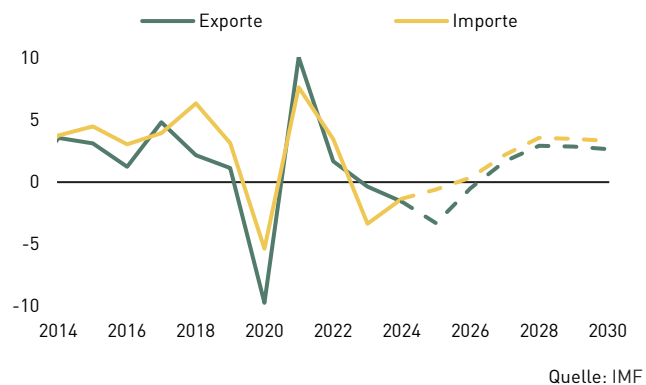
Industrie durch US-Zölle bedroht

Gemischte Signale kommen aus der deutschen Industrie. Die Umsätze stehen durch zurückgehende Exporte unter Druck. Andererseits meldete das produzierende Gewerbe im Mai einen Produktionsanstieg um 1,2 %, angetrieben von den Branchen Energie, Automobil und Pharma ([Deka](#)). Auch die Bruttowertschöpfung der Industrie ist im ersten Quartal 2025 erstmals seit zwei Jahren wieder gestiegen. Die Auftragseingänge haben sich ebenfalls stabilisiert. Die sich nun abzeichnende handelspolitische Einigung zwischen der EU und den USA, die unter anderem einen US-Einfuhrzoll von 15 % vorsieht, stößt beim deutschen Industrieverband BDI jedoch auf deutliche Kritik. Es wachse der Druck auf „eine Schlüsselbranche [...] die ohnehin vor enormen Herausforderungen im internationalen Wettbewerb und durch die Transformation“ stehe ([SZ](#)).

Fokus Außenhandel

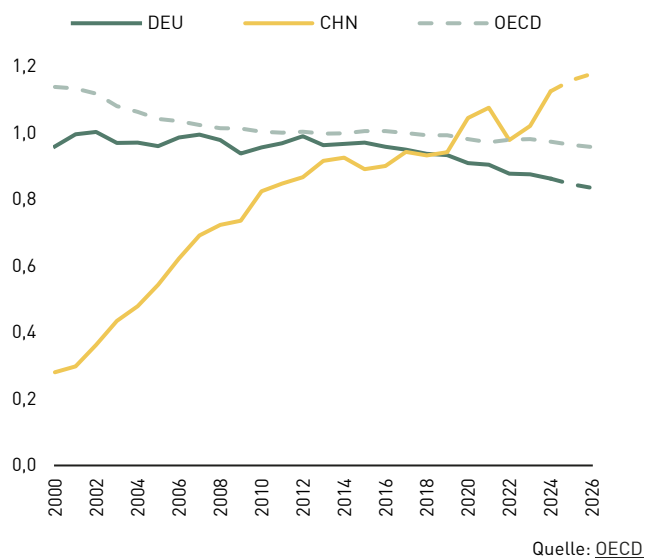
Deutschlands Warenhandel

Volumen, in % Veränderung ggü. das Vorjahr



Export Performance Indikator

Exportwachstum als Anteil des Zielmarktwachstums



Außenwirtschaft von Unsicherheit geprägt

Die Warenaus- und -einfuhren sind im ersten Quartal 2025 jeweils kräftig um 3,9 bzw. 1,6 % gewachsen. Auslöser dafür dürften die erwarteten höheren US-Zölle gewesen sein, die zu einem Vorzieheffekt geführt haben. Die Aufwertung des Euros im laufenden Quartal dürfte die preisliche Wettbewerbsfähigkeit deutscher Waren beeinträchtigen. Dies erhöht den Druck auf die ohnehin schon angespannte Wettbewerbssituation mit China, da aufgrund des sino-amerikanischen Handelskonflikts chinesische Exporte auf Zielmärkte umgelenkt werden dürften, die auch von der deutschen Exportwirtschaft beliefert werden. Entsprechend wird für den Außenhandel im weiteren Jahresverlauf mit einer Schwächung der Exporte um 0,3 % gerechnet (IfW Kiel).

Deutschlands Exportperformanz lässt nach

Zwischen 2000 und 2015 entwickelten sich die deutschen Exporte weitgehend im Gleichklang mit der Dynamik der Absatzmärkte. Seither lässt sich jedoch ein Trendwechsel beobachten: Die deutschen Exporte wachsen nur noch halb so schnell wie ihre Zielmärkte. China hingegen konnte deutlich vom globalen Wachstum profitieren. Dies deutet auf Marktanteilsverluste deutscher Exporteur:innen hin. Neben einem zunehmenden Protektionismus und einer Verlangsamung der Globalisierung, sind es aber vor allem auch strukturelle Faktoren, die das Exportgeschäft beeinträchtigen. Zu ihnen zählen bürokratische Hürden, eine verfallende Infrastruktur sowie einen Mangel an qualifizierten Fachkräften. Angesichts des zunehmenden Bedeutungsverlusts der liberalen Handelsordnung rücken deshalb Reformen zur nachhaltigen und langfristigen Stärkung der deutschen Außenwirtschaft noch stärker als bisher in den Fokus (IW Köln).

FAZIT: In Deutschland bemühen sich Politik und Unternehmen derzeit gemeinsam, die wirtschaftliche Stimmung zu verbessern. Der gestiegene Optimismus, den die lang ersehnte Reform der Schuldenbremse mit sich gebracht hat, könnte ein erstes Anzeichen dafür sein, dass das Land seine Rezessionsphase allmählich hinter sich lässt. Für österreichische Unternehmen ergeben sich in diesem Kontext erhebliche Chancen, insbesondere im Rahmen künftiger Infrastrukturvorhaben. Gleichzeitig bleibt das außenwirtschaftliche Umfeld herausfordernd: Eine erhöhte Unsicherheit infolge der unkalkulierbaren US-Zollpolitik hat die vergangenen Monate geprägt. Die jüngste Einigung im Zollkonflikt zwischen der EU und den USA wird von Wirtschaftsverbänden eher skeptisch betrachtet. Der angekündigte Zollsatz von 15 % besorgt insbesondere die exportorientierte deutsche Industrie. Hinzu kommt die zunehmende Konkurrenz aus China, die sich durch Handelsumlenkungseffekte weiter verschärfen und europäische Hersteller auf wertschöpfungsstarken Endproduktmärkten weiter unter Druck setzen dürften. Als Exportnationen sind sowohl Deutschland als auch Österreich auf stabile Handelsbeziehungen angewiesen. Das beginnt im unmittelbaren europäischen Umfeld und erfordert daher eine Erweiterung und Vertiefung des Binnenmarkts. Darüber hinaus ist die EU-Handelspolitik mehr denn je gefordert, zügig neue Freihandelsabkommen voranzutreiben und bestehende wirtschaftliche Partnerschaften strategisch weiterzuentwickeln. All dies gilt es in eine kohärente europäische Standortstrategie einzubetten, die Innovation, Wettbewerbsfähigkeit und Resilienz in den Fokus nimmt.



Weitere
Publikationen
finden Sie auf
unserer Website!

Medieninhaber/Herausgeber:
Wirtschaftskammer Österreich
Abteilung für Wirtschaftspolitik
Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien
wp@wko.at, wko.at/wp, Tel: +43 5 90 900 | 4401

Abteilungsleitung:
MMag. Claudia Huber

Chefredaktion:
Thomas Eibl

Autor/Ansprechpartner:
Panagiota Charalampidou,
panagiota.charalampidou@wko.at
Tel: +43 5 90 900 | 4280
31. Juli 2025